


[» zur Übersicht Bad Kissingen](#)

aktualisiert: 03. Juli 2011, 19:38 Uhr

ARTIKEL

BAD KISSINGEN

[+ Text](#) [- Text](#)

Rezital der Extraklasse

Sophie-Mayuko Vetter: Konzert wegen Nachfrage in Rossini-Saal verlegt



Weil die Nachfrage nach Karten so groß war, wurde das Solo-Konzert der Pianistin Sophie-Mayuko Vetter vom Weißen Saal in den Rossini-Saal verlegt. Und was die Deutsch-Japanerin hier bei der als „Konzert-Intermezzo“ betitelten Veranstaltung den über 120 Zuhörern bot, war ein Rezital der Extraklasse.

Herzstück des Programms, das vom Barock bis in die allerjüngste Gegenwart reichte, waren die vor gerade einmal zwei Jahren komponierten „Fünf Szenen“ für Solo-Klavier aus der Feder von Peter Ruzicka. Sophie-Mayuko Vetter trug das Werk mit so viel Gestaltungskraft vor, dass die Miniaturen zur Quintessenz von Ruzickas jahrzehntelanger musikalischer Auseinandersetzung mit Werk und Person des Dichter Paul Celan wurden.

Ruzicka hatte den berühmten Poeten der „Todesfuge“ kurz vor dessen Selbstmord 1970 in Paris getroffen. Bisheriger Höhepunkt von Ruzickas Beschäftigung mit dem Dichter ist die vor zehn Jahren uraufgeführte Oper „Celan“, aus deren musikalischem Material sich die „Fünf Szenen“ für Soloklavier speisen.

Sophie-Mayuko Vetter, die das Werk 2009 beim Klavierfestival Ruhr in Moers uraufgeführt hatte, meisterte in ihrem Kissinger Konzert nicht nur die ungeheuren technischen Ansprüche des Zyklus', sondern verstand es zudem, dieses hochmoderne und komplexe Werk zum Sprechen zu bringen.

Zwischen größter Vehemenz und zartester Tongebung spannte die 1978 im japanischen Sapporo geborene Pianistin den Bogen von Ruzickas Musik, die fernab vom marktgängigen Klang-Design eines Arvo Pärt oder Philip Glass die Tradition der Neuen Wiener Schule in freier und persönlicher Art und Weise fortsetzt.

Wie nahe diese avantgardistische Musikwelt in puncto Struktur und Ausdruck den Komponisten der Vergangenheit steht, machte die Pianistin mit ihrer phänomenalen Interpretation der ersten drei Sätze aus Händels d-Moll-Suite HWV 428 und Busonis Bearbeitung von Bachs berühmter d-Moll-Chaconne aus BWV 1004 deutlich.

Elegant und mit gleichermaßen einfühlsamem wie präzisiertem Anschlag spielte sie Schuberts wehmütig-verträumtes B-Dur-Impromptu aus D 935 vor, während sie Haydns amüsante Flötenuhrstücke mit Witz und unglaublicher Fingerfertigkeit vortrug.

Dem begeisterten Publikum präsentierte sie als Zugabe die kuriose „Nocturne für die linke Hand“ op. 9 von Alexander Skrjabin.